

Charmaine Voigt

## Christian Bonah, Anja Laukötter (Hg.): Body, Capital, and Screens: Visual Media and the Healthy Self in the 20th Century

2021

<https://doi.org/10.25969/mediarep/17909>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Voigt, Charmaine: Christian Bonah, Anja Laukötter (Hg.): Body, Capital, and Screens: Visual Media and the Healthy Self in the 20th Century. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 38 (2021), Nr. 3\_4, S. 276–277. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/17909>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

**Christian Bonah, Anja Laukötter (Hg.): Body, Capital, and Screens: Visual Media and the Healthy Self in the 20th Century**

Amsterdam: Amsterdam UP 2020 (Media Matters), 348 S., ISBN 9789462988293, EUR 115,-

Die Herausgeberschrift *Body, Capital, and Screens* ging aus der Konferenz „The Healthy Self as Body Capital: Individuals, Market-based Societies and Body Politics in Visual Media in the Twentieth Century Europe“ hervor, die im Februar 2017 an der Université de Strasbourg stattfand. Der Schlüsselbegriff ‚body capital‘ und gleichzeitiger roter Faden der Publikation wird von den Herausgeber\_innen im bourdieuschen Sinne als kulturelles, soziales und humanes Kapital verstanden, das hinter einem besseren, gesünderen und individuellen Leben großes wirtschaftliches Potenzial vermutet. Die Historikerin vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin, Anja Laukötter, und der Medizinhistoriker und Gesundheitswissenschaftler von der Université de Strasbourg, Christian Bonah, erstellen den Sammelband mit dem Ziel, „to understand better the role that modern visual mass media have played in the shift in health paradigms over the span of two centuries“ (S.21). Die Darstellungen erstrecken sich von 1890 bis 2016. Die beiden Wissenschaftler\_innen, die bereits zuvor in Co-Autorenschaft veröffentlichten, verbinden elf Beiträge, die auf der Mikroebene visuelle Kommunikationsformen analysieren. Dabei bearbeiten die Autor\_innen dokumentarische Filme, Lehrfilme und Fernsehformate ebenso wie Amateurvi-

deos. So passt sich das Buch perfekt in die Reihe „Media Matters“ der Amsterdam University Press ein, die den Fokus auf die Verflechtungen von Materialität und Performativität in alten und neuen Medien legt. Auch geografisch geht der Sammelband einen weiten Weg von der ehemaligen DDR über Österreich nach Frankreich, in das Vereinigte Königreich, über Kanada und die USA. Globale Institutionen wie die UNESCO, die WHO, aber auch das Deutsche Hygiene Museum Dresden (DHMD) spielen aller Erwartung nach wesentliche Rollen in diesem Buch. Zwei Unterthemen stellen die Herausgeber\_innen in ihrer Einführung allerdings vor, die sich dann leider nicht in der Kapitelstruktur wiederfinden lassen.

Im Themenbereich „Perspectives on time and space (and their hierarchies)“ geht es unter anderem Bonah um den Einfluss von *Cinéma Verité* auf die Sexualaufklärung im französischen öffentlich-rechtlichen Fernsehen um 1968. Die kanadische Kommunikationswissenschaftlerin Zoë Druick untersucht hingegen die biopolitischen Abgründe in UNESCO Filmen der 1940er und 1950er Jahre. Das zweite Themenfeld „Screens and markets/capital“ umfasst sechs Beiträge, darunter Laukötters Artikel über Sexualaufklärungsfilm der frühen 1960er Jahre der DDR, was als ihr Spezialgebiet bezeichnet werden kann. Der finale Beitrag untersucht die

mediale Darstellung des Zika-Virus im Jahr 2016 durch die Bedingungen der Datafizierung. Beschreibende Filmszenen und illustrierende Screenshots in fast allen Kapiteln holen die Leser\_innen ideal ab und ziehen sie in die „in-depth case studies at the intersection of film and media studies, social and cultural history of the body“ (S.32) hinein.

Den Herausgeber\_innen gelingt es, strategische Gesundheitskommunikation und Medienwissenschaft zu vereinen. Diese interdisziplinäre Forschungsperspektive findet im

deutschsprachigen Raum erst selten Anwendung. Inhaltliche Bezüge zwischen den Kapiteln werden leider vernachlässigt und bleiben Aufgabe der Leser\_innen. Ein umfassendes Register, bestehend aus Sach-, Personen-, Werks- und Ortsindex, erleichtert jedoch den Zugang zur Publikation. Hervorzuheben ist noch die unverwechselbare Covergestaltung des Künstlers Sascha Kürschner, ein Kassenzettel mit dem Titel „feeling real“.

*Charmaine Voigt (Leipzig)*